

PROGRAMM

zum

Concert des Aniversitäts-Sängervereins
DER PAULINER

am 9. Februar 1864

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

unter gütiger Mitwirkung der Frau Julienne Flinsch, des Herrn A. Wilhelmj aus
Wiesbaden, der Herren Capellmeister Reinecke, Concertmeister David sowie des
Gewandhausorchesters.

dhns II, 69, 23

DR. JOHANN

1804

Concert des Ghibberstals-Sängerbruders

DER PAULNER

am 21. Februar 1804

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

unter Leitung des Herrn Johann Friedrich Schlegel, des Herrn A. W. Bach und
Herrn Dr. Johann Christian Bach, Componisten David und
Gottfried Bach

Erster Theil.

Ouverture zu „Olympia“ von Spontini.

Neuer Frühling, Gedicht von O. Roquette, comp. von T. H. Petschke. (Ehrenmitglied des Vereins, auf Wunsch.)

Neuer Frühling ist gekommen,
Neues Laub und Sonnenschein,
Jedes Ohr hat ihn vernommen,
Jedes Auge saugt ihn ein.
Und das ist ein Blüh'n und Spriessen,
Waldesduften, Quellenfließen —
Und die Brust wird wieder weit,
Frühling, Frühling! goldne Zeit!
Von dem Felsen in die Weite
Fliege hin mein Frühlingssang.
Ueber Ströme und Gebreite
Durch Gebirg und Blüthenhang,

Darf nicht wandern, muss ja bleiben,
Ob's mich ziehn auch will und treiben,
Doch so weit der Himmel blau't,
Singen, singen will ich laut!
Wie die Welt auch wechselnd gehe,
Wie das Schicksal auch mich treibt;
Komme Glück und komme Wehe,
Fest doch weiss ich, was mir bleibt:
Fester Muth der freien Seele,
Und die freud'ge Liederkehle,
Lebenslust und Lebensdrang,
Goldnes Leben im Gesang!

Der Eidgenossen Nachtwache, Gedicht von Eichendorff, componirt von R. Schumann (Ehrenmitglied des Vereins).

In stiller Bucht, bei finst'rer Nacht,
Ruht tief die Welt im Grunde;
Die Berge rings stehn auf der Wacht,
Der Himmel macht die Runde;
Geht um und um, um's Land herum
Mit seinen goldnen Schaaren,
Die Frommen zu bewahren.
Kommt nur heran mit eurer List,
Mit Leitern, Strick und Banden!
Der Herr doch noch viel stärker ist,
Macht eure List zu Schanden!

Wie wart ihr klug! Nun schwindelt Trug
Hinab vom Felsenrande,
Wie seid ihr dumm, o Schande.
Gleichwie die Stämme in dem Wald,
Woll'n wir zusammen halten!
Ein' feste Burg, Trutz der Gewalt,
Verbleiben treu die Alten,
Steig', Sonne schön! Wirf von den Höhn
Nacht, und die mit ihr kamen,
Hinab in Gottes Namen.

Arie aus „La Clemenza di Tito“ von Mozart, gesungen von Frau *Julienne Flinsch*.

Thränen der Zärtlichkeit um den Geliebten
Sind nicht der Talisman, der ihn befreit;
Des Mitleids tiefer Schmerz zeigt ihm durch Thaten,
Durch Wagen nicht, dein Herz ist Grausamkeit.

Concert für die Violine von Mendelssohn Bartholdy, vorgetragen von Herrn *Wilhelmj*.

Im Wald. Gedicht von Fr. Oser, componirt von M. Hauptmann, Ehrenmitglied des Vereins. (Zum ersten Male.)

O Wald, o Wald, wie ewig schön bist du!
Ist es dein Grün, ist es dein heimlich Dunkel?
Dein buntes Blühn, das irre Sonngefunkel?
Dass ich auf's Neu stets freudetrunken
In deinem Zauber steh versunken?
Wer mag es sagen,
Wer's je erfragen?
Nur singen muss ich immerzu:
Wie schön, o Wald, bist du?
O Wald, o Wald, wie ewig schön bist du!
Ist es dein Duft, o Wald, ist's deiner Büsche
Wallen?
Die kühle Luft, sind's deine hohen Hallen?
Dass es mich immer, immer wieder
Zu dir, Geliebter, zieht hernieder?
Wer mag es sagen u. s. w.
O Wald, o Wald, wie ewig schön bist du!
Ist es dein Sang, dein Klagen bang?
Der alten Eichen Brausen?
Wer mag es sagen u. s. w.
Das Heimweh bald mich will erfassen
Musst' ich, o Trauter, dich verlassen!

Zwei Lieder am Clavier, gesungen von Frau Julienne Flinsch.

a) **Aus Wilhelm Meister, von Goethe.**

Wer nie sein Brod mit Thränen ass,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend sass,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen
Mächte.
Ihr führt in's Leben uns hinein,
Ihr lasst den Armen schuldig werden,
Dann überlasst ihr ihn der Pein,
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

b) **Frühlingslied von Mendelssohn.**

Der Frühling naht mit Brausen,
Er rüstet sich zur That,
Und unter Sturm und Sausen
Keimt still die grüne Saat;
Die Knospe schwillt, die Blume blüht,
Die Stunde eilt — der Frühling flieht!
Drum wach, erwach, du Menschenkind,
Dass dich der Lenz nicht schlafend find!
Thu' ab die Wintersorgen,
Empfange frisch den Gast,
Er fliegt wie junger Morgen,
Er hält nicht lange Rast!
Die Knospe schwillt, die Blume blüht u. s. w.
Dir armen Menschenkinde
Ist wund und weh' um's Herz?
Auf! spreng' getrost die Rinde,
Schau' muthig frühlingwärts!
Und wie die Vöglein leise
Anstimmen ihren Chor,
So schall' auch deine Weise
Aus tiefster Brust hervor.
Die Quelle rinnt und löst sich lind;
Bist nicht verarmt, bist nicht allein,
Umringt von Sang und Sonnenschein!
Drum wach, erwach u. s. w.
Bist nicht verarmt, bis nicht allein u. s. w.

Römischer Triumphgesang. Gedicht von H. Lingg, für Männerchor und Orchester, Preiscomposition von Max Bruch. (Zum ersten Male.)

Jo Triumph! Heil dir Cäsar!
Imperator, Triumphator!
Zwölf schneeweisse Rosse Neptun's
Führen dich hoch unter dem Schatten deiner
Trophäen!
Triumph, Triumph!
Wir geleiten im Chor,
Im bacchantischen, dich zu dem Tempel empor,
Wo das Opfer dich süht, wo du Sklaven
und Zelt
Mit barbarischem Schmuck, wo die Beute
der Welt
An die Söhne des Volks du austheilst!
Wir werfen den Kranz und wir jauchzen dir zu,
Wir umjauchzen dich laut, der Könige du
Die Gefangenen bringst, sie folgen dir schon
An den Wagen geschirrt, Diademe zum Hohn
Um den Stolz der geknechteten Häupter.
Triumph, Triumph!

<p>Sie schreiten einher nach zertrümmerter Macht, Noch vom blutigen Staub der verlorenen Schlacht Die Gewänder bespritzt, die Sandalen be- stäubt, Wie Schatten zum stygischen Eingang. Heil Cäsar und Herr! O so gieb in den Kampf, Gieb die Parther zuerst in den Kampf mit dem Leu'n, Denn es dürstet nach Blut Die Arena lang in des Mittags Glut, Und der Löwe gedenkt, von Erinn'ung er- füllt</p>	<p>Manch lybischer Jagd, er erhebt sich und brüllt Sein blutlechzendes Heimweh. Jo Triumphe! Heil Legionen! Ueber den Erdkreis zogt ihr im Siegsschritt: Lorbeeren euch und Bürgerkronen! Ihr bringt die Spolien der wilden Britanner, Und von Aetolien fliegende Banner! Unter eurer Adler Flügeln Kommen auf den sieben Hügeln, Strömen gleich im Ocean, Aller Lande Götter an!</p>
--	---

Zwei schwäbische Volkslieder, arrangirt von Fr. Silcher.

a) Die drei Röslein.

<p>Jetzt gang i an's Brünnele Trink aber net, Da such i mein herztausige Schatz, Finden aber net. Da lass i meine Aeugelein Um und um gehn, Da seh i mei herztausige Schatz Bei 'nem Andern stehn. Und bei 'nem Andern stehen seh, Ach das thut weh! Jetzt b'hüt di Gott, herztausige Schatz! Di b'seh nimme meh.</p>	<p>Jetzt kauf i mir Tinte Und Fed'r und Papier, Und schreibe mei herztausige Schatz Einen Abschiedsbrief. Jetzt leg i mi nieder Auf's Heu und auf's Stroh Da fallen drei Röselein Mir in den Schooss. Und diese drei Röselein Sein blutiroth, Jetzt weiss i net, lebt mei Schatz Oder ist er tod.</p>
---	---

b) Liebesqual.

<p>Und schau ich hin, so schaust du her, Das macht mein Herz so schwer, so schwer, Und schau ich her, so schaust du hin, Das macht so wirr den Sinn. O schau nur ein einzigmal Mitleidsvoll in meine Liebesqual. Und komm' ich an, so gehst du weg, Das setzt mein Herz in Schreck, in Schreck, Und will ich nach, so schiltst du laut, Dass Alles nach mir schaut. O, bleib nur ein einzigmal Tröstend stehn bei meiner Liebesqual.</p>	<p>Und weine ich, so lachest du, Das schnürt mein Herz so zu, so zu, Und lächle ich, so weinest du, Das scheucht mir alle Ruh. O wein' nur ein einzigmal Mitleidsvoll in meine Liebesqual. Doch, Hexlein, das ist ja dein Brauch Gerade so bei Andern auch, Und weil du mich am meisten fliehst, Glaub' ich, dass du mir glühst. O glüh nur ein einzigmal Licht und warm in meine Liebesqual!</p>
---	--

Sie schreien einher nach verarmten
 Noch vom blutigen Stand der verlorenen
 Die Gewänder dunkler die Stühlen be-
 Wie Seiden zum stoffigen Ringang
 Heil Götter und Herr
 Er so sich in den Kampf
 Gleich die Parthier kamst in den Kampf mit
 dem Feind
 Denn es düstet nach Blut
 Die Arena lang in des Mittags Glut
 Und der Löwe geknirscht - von Kränzen
 fällt

Zwei schwäbische Volkslieder, übertragen von Fr. Schiller in Tabell form

a) Die drei Köselein
 Letzt gang i an's Irdenale
 Trich ober net
 Da such i mein herztungige Schatz
 Fanden aber net
 Da las i meine Augengelch
 Um und um gehn
 Da such i sel herztungige Schatz
 Bei dem andern stehn
 Und bei dem andern stehn auch
 Ach das thut weh!
 Letzt bitt di Gott, herztungige Schatz
 Di hab nimme nach

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

b) Liebesqual
 Und schon ist hin, so schenst du her,
 Des macht mein Herz so schwer,
 Und schon ist hin, so schenst du hin,
 Das macht so wir den Sinn,
 O schon nur ein einzigmal
 Mittheilstoll in meine Liebesqual
 Und komm' mir an, so gehst du weg,
 Das setz mein Herz in Schreck, in Schreck,
 Und will ich auch, so schaltst du laut,
 Das Alles nach mir schaut,
 O bleib nur ein einzigmal
 Tröstend stehn bei meiner Liebesqual
 Und weine ich, so lachst du
 Und lachst du hin, so weinst du
 Das schenkt mir alle Hülfe
 O wein' nur ein einzigmal
 Mittheilstoll in meine Liebesqual
 Doch, Köselein, das ist ja kein Brauch
 Gerade so bei andern auch
 Und weil du mich so töseln thust
 Glaub' ich, dass du mir gibst
 O gib mir ein einzigmal
 Licht und warm in meine Liebesqual

70211810217M